

600 Jahre Rathaus Bern

Gedanken zum Abschluss der Fachtagung vom 23./24. März 2017

Carlos Reinhard, Grossratspräsident Kanton Bern

Seit 600 Jahren wird hier an diesem Ort, an dem wir uns jetzt befinden, Politik gemacht – geredet, gestritten und diskutiert – hier wurden Verfassungen diskutiert und verabschiedet, hier wurden Gesetze gemacht, geändert und aufgehoben – hier wurden Budgets und Rechnungen genehmigt (oder auch nicht), Wahlen vollzogen – es gab Gewinner und Verlierer – und immer wieder wurden hier, genau hier, Entscheidungen getroffen, die das Leben in der Stadt und im Kanton Bern gestalten und bestimmen.

Es gibt gewiss kulturhistorisch bedeutsamere Rathäuser als unser Rathaus hier in Bern - aussergewöhnlich ist aber doch, dass dieser Ort, an dem wir uns jetzt befinden, seit 600 Jahren das Zentrum der Macht, der Ort der Entscheidung geblieben ist. Für Stadt, Kanton und Burgergemeinde Bern Grund genug, dieses Jubiläum zu feiern. Die heutige Tagung hat Sie mit bekannten und weniger bekannten Seiten aus der Geschichte dieses Hauses konfrontiert.

Als Parlamentarier, als Präsident des Grossen Rates ist mein Bild dieses Hauses vor allem von der Gegenwart geprägt. Für uns ist es ein Arbeitsort – ein Arbeitsort, für den wir im Alltag der Politik meist kaum einen Gedanken verschwenden. Unser Blick richtet sich auf die Vorlagen, die Gesetze und Vorstösse, auf die Kompromisse und Varianten, die vorgeschlagen werden, denen zugestimmt werden kann oder die abgelehnt werden müssen. Als Präsident des Kantonsparlamentes gilt meine Aufmerksamkeit den Abläufen, den Verfahren. Ich muss dafür sorgen, dass die Regeln eingehalten werden und die Wege zum Entscheid korrekt sind. Dem Ort des Geschehens, der Bühne, auf der die Politik stattfindet, schenken wir als Akteure nur selten Beachtung.

Dies gilt nicht nur für uns, dies galt sicherlich bereits für die Politiker aus früheren Zeiten. Denn – wie der dänische Philosoph Sören Kierkegaard einmal feststellte: „Das Leben wird vorwärts gelebt und rückwärts verstanden.“ So mag es denn durchaus auch sinnvoll sein, im „Vorwärts leben“ des politischen Alltags einmal innezuhalten, zurückzuschauen und wenigstens versuchen zu begreifen, was wir hier tun, in welchen grösseren und längerfristigen Zusammenhängen unsere Arbeit steht. Und – im wörtlichen und im übertragenen Sinne – auf welchem historischen Boden unsere politische Arbeit geschieht.

Vergessen wir nicht: Schneller als man denkt, holt uns die Geschichte ein. Am dritten Tag der Januarsession erlebten wir dies in einem ganz hautnahen Sinne: Mit einem Mal war der Strom weg. Die ganze Lautsprecher- sowie die elektronische Abstimmungsanlage funktionierten nicht mehr. Nach kurzen Abklärungen, wie das Prozedere in diesem Fall ist, leitete ich die Sitzung wie zu "Grossmutter-Zeiten". Das Gesetz sieht vor, dass die Abstimmung mit Aufstehen erfolgt. Eines konnte ich feststellen: Es war noch nie so ruhig im Rat.